

SonntagsZeitung

INHALT

aktuelle Ausgabe



Inhaltsverzeichnis

HOME

KONTAKT

ZEITUNGSABO

LESERSERVICE

ONLINE

ARCHIV

MARKTPLATZ

MEDIADATEN

IMPRESSUM

SITEMAP

WIRTSCHAFT

ALBTRAUM FÜR BÄR - KUNDEN

»Deutsche Finanzämter profitieren von gestohlenen Kundendaten

VON MEINRAD BALLMER

Ende 2006 haben deutsche Finanzämter Steuerstrafverfahren gegen einzelne Kunden der Bank Julius Bär eröffnet. Dies haben Recherchen der SonntagsZeitung ergeben. Die deutschen Behörden stützen sich auf Kundendaten, die ein ehemaliger Mitarbeiter der Bank vor Jahren entwendet hat.

Der Datendiebstahl, der sich schon 2003 bei einer Tochtergesellschaft der Bank auf den Cayman Islands ereignet hat, führt für einzelne Kunden nun zu gravierenden Spätschäden. Sie müssen mit Nachforderungen des deutschen Fiskus in Millionenhöhe rechnen. Sie könnten in Einzelfällen den ganzen angelegten Vermögensbetrag verlieren. Schlimmstenfalls drohen sogar Freiheitsstrafen.

WERBUNG

Mehr als nur die
Printausgabe.



e-Paper
digital im Originalformat

SonntagsZeitung

Mehr als nur
eine Karte.



Die Automatenkarte:
das mobile Abk.

SonntagsZeitung

Die betroffenen Kunden sehen sich als Opfer eines Konfliktes zwischen Julius Bär und einem ehemaligen Bankmitarbeiter. Seit 2003 führt der Täter einen Feldzug gegen die Bank. In den letzten Wochen und Monaten führte er den Psychokrieg weiter. Der Datendieb versetzte Kunden der Bank mit anonymen Briefen in Angst und Schrecken. Der Anonymus unterzeichnete mit «der Steuerbetrugsauflärer» oder mit «Teddy Baer».

Hauptverdächtiger sass einen Monat in Untersuchungshaft

Aus einem der Schreiben, das der SonntagsZeitung vorliegt, geht hervor, dass der Täter den deutschen Steuerbehörden einen Datenträger mit «geheimen Bankdaten» geschickt hat. Weiter nennt der Täter in dem an die deutschen Steuerbehörden gerichteten Brief einzelne Bankkunden mit Adressen, Vermögensbeträgen sowie mit den Namen von auf den Cayman Islands domizilierten Offshore-Vehikeln. Die vom Täter genannten Vermögensbeträge der genannten Kunden liegen zwischen 5 und über 100 Millionen US-Dollar.

Einen ähnlichen Datenträger wie jenen, den die deutschen Steuerbehörden

WE

SCI
EIN
NA

MAI

C

65'0
auf 9

Der



Du b

El

Nive



45'0



Attr



meh

Bild

Am I

Islands stammen. Die gestohlenen Informationen – Kundendaten und Firmeninternas – betrafen die Jahre 1997 bis 2003.

Julius Bär reichte danach in Zürich Strafanzeige gegen Unbekannt ein. Als Hauptverdächtiger galt damals wie heute ein ehemaliger Mitarbeiter, der für die Bär-Gesellschaften auf den Cayman Islands gearbeitet hat. Schon 2003 trennte sich die Bank vom heute 52-jährigen Schweizer, nachdem ein Ermittlungsverfahren auf Cayman Islands allerdings kein eindeutiges Resultat erbracht haben soll.

Die Strafuntersuchung, die seit 2005 in Zürich geführt wird, ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Ermittelt wird wegen des Verdachts auf Verletzung des Bankgeheimnisses. Die leitende Staatsanwältin hat den Hauptverdächtigen vorübergehend in Untersuchungshaft gesetzt. Nach einem Monat musste sie ihn jedoch wieder laufen lassen. Der Hauptverdächtige war für eine Stellungnahme nicht erreichbar, da er sich gegenwärtig im Ausland aufhält. Auch die ihn verteidigende Rechtsanwältin wollte gegenüber der SonntagsZeitung nicht Stellung nehmen.

Kenner vermuten im Täter einen psychisch Kranken

Einer der Bankkunden, der in den Briefen des Täters genannt wird, erklärte gegenüber der Sonntagszeitung: «Der Täter hat bei mir grossen Ärger verursacht, ein finanzieller Schaden entstand glücklicherweise jedoch nicht.» Der Rechtsanwalt eines weiteren Bankkunden, der mit einem Steuerstrafverfahren in Deutschland konfrontiert ist, wollte der SonntagsZeitung keine Auskunft geben.

Kenner des Falles sehen im mutmasslichen Täter einen an Verfolgungswahn leidenden psychisch Kranken. In Briefen hat er der Bank vorgeworfen, sie trachte ihm nach dem Leben. Auch die von ihm verfassten Briefe, die er an Bankkunden, Steuerbehörden und Medien schickte, wirken wie das Werk eines wirren Geistes.

«Bei diesem Datendiebstahl handelte es sich nach eingehenden Untersuchungen um einen bedauerlichen einmaligen und nur Daten aus der Zeit vor 2003 betreffenden Einzelfall», erklärt ein Sprecher der Bank. «Die im Jahr 2002 gestohlenen Daten konnten rekonstruiert werden und entsprechende Massnahmen getroffen werden.» Die Bank habe alles mögliche getan, um die Kunden und das Bankgeheimnis zu schützen.

Unklar ist derzeit, wie viele Bankkunden Probleme mit deutschen oder anderen Steuerbehörden bekommen haben. Nach den Angaben der Bank habe das Datenleck nur eine «relativ kleine Anzahl – weniger als hundert – Kunden» betroffen.

